

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1873

57 (15.5.1873)

Durlacher Wochenblatt.

№ 57.

Donnerstag den 15. Mai

1873.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 kr., halbjährlich 1 fl. 12 kr., mit Trägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 54 kr., im übrigen Baden 52 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungsgebühr per gewöhnliche gespaltene Zeile oder deren Raum 3 kr. Inserate erbittert man Tags zuvor bis spätestens 9 Uhr Vormittags.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 12. Mai. Der badische Städtetag wird auf den 15. Juni d. J. in das Rathhaus zu Baden einberufen werden.

Deutsches Reich.

Der deutsche Reichstag hat endlich einmal den Kopf aufgesetzt und zwar in Geldsachen, wo auch bei anderen Leuten die Gemüthlichkeit anhält. Gegen den Widerspruch Delbrücks bestand er in der dritten Lesung des Münzgesetzes darauf, daß Zwei-Markstücke geprägt werden. Den Ausschlag gaben die Süddeutschen, welche für den Verkehr ein Zwei-Markstück (1 fl. 10 kr.), welches dem beliebten österr. Guldenstück entspricht, für unentbehrlich und ein 2/3-Markstück (1 fl. 27 1/2 kr.), obwohl es in das System besser paßt, für unpraktisch halten. Die Fünfmarkstücke sollen so lange theils in Silber, theils in Gold geprägt werden, bis die Erfahrung herausgestellt hat, ob das silberne oder goldene dem Publikum lieber und bequemer ist. Ohne Papier kommt übrigens auch das deutsche Reich vorläufig nicht aus; es wird daher bei allmäliger Einziehung des Papiergeldes der einzelnen Staaten ein Reichspapiergeld ausgegeben werden im Betrage von etwa 40 Mill. Thlr. Das betr. Gesetz wird noch diesem Reichstage vorgelegt werden.

Das neue Münzgesetz, über welches der deutsche Reichstag seit 8 Tage verhandelt, ist mit dem Artikel 18 an einem Salto Mortale angelangt. Dieser Artikel lautet:

Bis zu einem vom Reichskanzler mit Zustimmung des Bundesrathes und zwar spätestens auf den 1. Januar 1875 festzustellenden Termine sind sämtliche nicht auf Reichswährung lautenden Noten der Banken einzuziehen. Von diesem Termine an dürfen nur solche Banknoten, welche auf Reichswährung in Beträgen von nicht weniger als 100 Mark lauten, in Umlauf bleiben oder ausgegeben werden.

Dieselben Bestimmungen gelten für das Staatspapiergeld und für die bis jetzt von Korporationen ausgegebenen Scheine.

Schon bezüglich der Banknoten gingen die Meinungen sehr auseinander, ob die kleinsten nicht auf 50 Mark Reichswährung (= 16 2/3 Thlr.) auszustellen seien, ob der Termin nicht zu kurz sei und ob man überhaupt die Regelung des Bankwesens nicht besser einem befondern Gesetze überlasse. Vollends aber die Bestimmungen über das Staatspapiergeld führten zu einer Vertagung der Verhandlungen, vielleicht des Gesetzes selbst. Nicht einmal Delbrück, der Präsident des Kanzleramtes, und Camphausen, der Finanzminister waren darüber einig, ob größere oder kleinere Reichspapierscheine auszugeben seien, um die umlaufenden kleinen Scheine des Papiergeldes zu ersetzen; einig waren sie nur darüber, daß die Frist bis zum 1. Jan. 1875 zur Einziehung des Staatspapiergeldes zu kurz sei und daß namentlich die süddeutschen und die kleinen Regierungen in diese Frist nicht einwilligen werden. Wir können wohl Gesetze machen, jagte Camphausen, aber die Gewohnheiten des Volkes nicht mit einem Schlage ändern und Deutschland ist mehr als billig an kleines Papiergeld gewöhnt. Er trug darauf an, die Bestimmungen über das Staatspapiergeld ganz zu streichen. Nach dieser Erklärung wurde die Debatte über das Münzgesetz vollständig vertagt und es ist fraglich, ob sie bald wieder fortgesetzt wird.

Zwei-Mark-Stücke will man die neuen Zwei-Mark-Stücke nennen u. hofft sie unter dieser glücklichen Flagge gegen den Widerstand Delbrücks im Bundesrath durchzuschmuggeln.

Von angeblich gut unterrichteter Seite wird die Nachricht mitgetheilt, daß die reaktionäre Partei in Preußen alle Hebel

in Bewegung setze, den General Manteuffel wieder in die Nähe des Königs zu bringen. Nach Räumung des französl. Gebiets sei seine Berufung zum Gouverneur von Berlin schon so gut wie gewiß, und von da aus solle ihm eine Brücke ins Ministerium geschlagen werden, damit er am Orte und im Stande sei, zu rechter Zeit die Lokomotive des Fürsten Bismarck zu bremsen. Wird sich wohl so schnell nicht machen, zumal wenn die Wünsche der Passagiere mit in Berücksichtigung gezogen wird.

Freund Kladderadatsch hat in diesen Tagen sein 25-jähriges Jubiläum gefeiert. Er ist 1848 in Berlin auf die Welt gekommen „im wunderschönen Monat Mai, wo alle Knospen springen“ und wurde die Blüthe und Blume aller Witzblätter. Von seinen Vätern ist Einer bereits dahingegangen: David Kalisch, es leben aber noch: Ernst Dohm, Löwinstein, Scholz und Hoffmann. Jeder hat das Glückstünd mit seinen besonderen Gaben ausgestattet: Kalisch mit Schulze und Müller (Eisele u. Weisela) Ernst Dohm mit dem Junferpaar Strudelwitz und Prudelwitz, Löwinstein mit dem Carlchen Nieknit, dem „ewigen Unterquartaner“; der geniale Scholz hat die Tausende von Bildern gezeichnet, von denen viele unvergänglich sind (z. B. Napoleon), und Hoffmann hat als Verleger das Kindlein in die Welt geschickt. Alle zusammen bilden die „Gelehrten des Kladderadatsch.“ Das patriotische Spottlied von 1866: „Nide, ihu' die Köffel weg, es kommt der Marschall Benedek“ wird dem Kladd. so wenig vergessen werden wie dem Feldherrn eine siegreiche Schlacht. Am Jubiläumstage hat der Verleger Hoffmann seiner Dankbarkeit freien Lauf gelassen und den Redakteuren nicht nur bedeutend höhere Honorare und einen Gewinnantheil kontraktlich zugesprochen, sondern auch Jedem baar 20,000 Thaler überwiesen und der Wittve Kalischs 10,000 Thaler Ehrensold zugewiesen.

Wie wir mit Staunen und Grauen aus dem Begau-Groitzscher Wochenblatt ersehen, ward am 3. Mai wie alljährlich, in Begau der Choral „Nun danket Alle Gott“ vom Rathhausthurm geblasen, und zwar zu dem Zweck, um der Bewohnerchaft des Ortes in's Gedächtniß zurückzurufen, daß der Sieg der Franzosen in der Schlacht bei Lützen am 3. Mai 1813 über die Preußen und Russen auch als ein solcher für die Verbündeten Frankreichs, für die Sachsen, anzusehen sei.

In Berlin macht man jetzt Proben mit den Brieftauben. In diesen Tagen ließ man eine aus der Artillerie-schule Morgens 9 Uhr 10 Minuten nach Hamburg abfliegen. Sie traf trotz des Regens und entgegengehenden Windes nach 1 Uhr daselbst ein. Sie hat also kaum 4 Stunden zum Fluge gebraucht.

Oesterreichische Monarchie.

An der Börse in Wien ist Heulen und Zähneklappen, die Papiere sind furchtbar gefallen und der Bankerott ist über die Gründer und Spieler hereingebrochen wie die Sündfluth. Das Glöcklein im Börsengebäude, welches jeden einzelnen Bankerott anzeigt, verstummt den ganzen Tag nicht und ist bereits 122 Spielern zum Todtenglöcklein geworden. Der größte Börsenagent (Modern) ist in die Donau gesprungen; die Börse selber ist drei Tage geschlossen. Der Aktien-Kaßensammer ist plötzlich so allgemein wie vorher der Aktien-Kausch; denn in Wien hat sich alles dem Spielteufel ergeben vom Börsenfürsten bis zum Kammerdiener; in den Reihen der Spieler, die an ihre Brust schlagen und murmeln: Meine Schuld! sieht der ernste Beamte wie der tapfere Offizier, die leichtfertige Coubrette und der gefeierte

Opernfänger. Im allgemeinen Jammer fällt Manchem jener alte Vater ein, der dem Freunde klagt: Mein Sohn soll jetzt heirathen und er kann nicht spielen! — Desto besser, er wird dann nicht verlieren, wenn er nicht spielt! — O, das ist ja das Unglück, seufzt der Alte, mein Sohn kann nicht spielen, aber er spielt doch!

Der Prinz von Wales und die deutsche Kronprinzessin vertreiben sich die Zeit in der halb fertigen Wiener Ausstellung mit freundlichen Scherzen. In der Juwelenausstellung hatte die Schwester dem Bruder zugerufen: Kauf nicht selbst, du wirst angeführt! — Wichtig war's, aber geärgert hat's den Prinzen doch. Er führte sie zu Master Garrard, seinem Landsmann, der Kinderwäsche ausgestellt hatte. Hier, Viktoria, sagte er zur kinderreichen Schwester, hier ist Borrath, das ist etwas für Dich; ich werde Dir einiges nach Berlin schicken! — Danke, lieber Bruder, das beste Linnen ist das deutsche!

Der Prinz von Wales ließ sich's nicht nehmen, seinen Schwager und seine Schwester, die Kronprinzessin Viktoria selber in der englischen Abtheilung der Wiener Ausstellung herumzuführen. Bei einem Juwelenhändler blieb der englische Prinz stehen und handelte um einen Diamantenschmuck, dessen Preis ungeheuer war. Sofort zog ihn seine kluge Frau Schwester zur Seite und flüsterte ihm deutsch zu: Du mußt den doppelten Preis zahlen; laß das durch einen Andern bezahlen! — Die Warnung half, aber eine Viertelstunde später mußte auch der Kronprinz interveniren, als der Prinz von Wales für ein paar Basen den dreifachen Preis zu zahlen im Begriffe stand.

Die Wiener Polizei entfaltet einen recht rühmlichen und erfolgreichen Eifer, die internationalen Taschendiebe, die sich seit Eröffnung der Weltausstellung eingefunden haben und unter allerhand Verkleidungen an öffentlichen Orten, hauptsächlich in den Theatern, ihr Wesen treiben, hauptsächlich in den Theatern, ihr Wesen treiben, unschädlich zu machen. Mehrere dieser Herren wurden im Opernhause auf frischer That erwischt, einer derselben auf dem Nordbahnhoje in einem Coupe, als sich eben ein abgehender Schnellzug in Bewegung setzte.

Frankreich.

Da sind sie immer wieder die Napoleons in Paris. Oberst Stoffel, der Bonapartist, bekam jüngst bei der Abstimmung 25,000 Stimmen. Am 5. Mai, dem Sterbetage des ersten Napoleon, war der Stumpf der Vendôme-Säule zum erstenmal wieder mit Immortellenkränzen geschmückt, kaum zwei Jahre, nachdem der eiserne Imperator von der Kommune gefällt und in den Staub gezogen war.

Rußland.

Die kaiserlichen Trinksprüche, im Winterpalast in Petersburg sind die glückliche Fortsetzung der Trinksprüche in Berlin. Beim Festmahle im Nikolaisaale stand Kaiser Alexander auf und trank „auf das Wohl seines besten Freundes, des deutschen Kaisers.“ — „Unser Freundschaftsband, von den Eltern herkommend, hoffentlich auf die Kinder übergehend, bietet die beste Gewähr für den Allen erwünschten Frieden Europas. Gott erhalte Ew. Maj. viele Jahre, lasse Sie in Ruhe und Frieden den wohlverdienten Ruhm genießen. Dies sind meine innigsten Wünsche.“ — Kaiser Wilhelm dankte ergriffen für diese Worte und seine unaussprechlich freundliche Aufnahme in Petersburg und schloß: „Die Wünsche und Gefühle Ew. Maj. sind auch die meinigen, der Allmächtige schenke ihnen Erfüllung zu unserer Völker, zu Europas Wohl und Frieden.“ Man sieht, in Petersburg wogt der Strom der Worte und Wünsche noch etwas voller als früher in Berlin und, was die Hauptsache ist, die mächtigen Herrscher sprechen die Bedeutung ihrer persönlichen Freundschaft für den Frieden Europas in der Form des Wunsches nachdrücklich aus. (Fortsetzung und Schluß in Wien.)

Türkei.

Der Sultan ist halb verrückt und ganz unzurechnungsfähig. Niemand vermag mehr etwas über ihn, weder die mächtigsten Gesandten, noch seine liebsten Weiber, am wenigsten die Minister. Sein ganzes Dichten und Trachten ist, die alte Erbfolgeordnung umzustößeln und seinen Sohn zum Sultan zu machen; wer widerspricht, bekommt die seidene Schnur zugeschnitten.

Die Gefahr für Jedes Kopf in der Umgebung des Sultans ist so groß, daß die Verschwörung, dem Leben des Sultans ein Ende zu machen, täglich ausbrechen kann. In Konstantinopel und in vielen Provinzen harrt Alles des Zeichens zum Abfall.

Asien.

Die Japanesen sind ein merkwürdiges Völkchen. Sie breunen sogar Feuerwerke bei Tage zu ihrer Belustigung ab! Der größte Theil dieser Feuerwerkskörper besteht aus Raketen und Bomben, die hoch in der Luft plätschern und dann nicht Feuer, sondern bunten Rauch in den prächtigsten Farben ausstoßen, oder zusammengefaßte Figuren aus Papier und Draht fallen lassen, die sich in der Luft aufblähen und langsam zu Boden kommen. Fische stellen sich dar, die in der Luft zu schwimmen scheinen, große, grell bemalte Schlangen, die sich über den Gipfeln der Bäume hinschlängeln, Vögel, die staunenswerth lange auf einem Punkte in der Luft stehen bleiben. Menschengestalten, Blumen, Häuser, Tempel, kurz alles nur Denkbare speit solch' eine, von langem buntem Rauchschweif gefolgte Rakete aus, und der Wechsel zwischen den Papiergestalten und den gleichsam zu einer kompakten Masse geformten Rauchphantomen macht einen ganz wunderlichen Eindruck.

Amerika.

Bei den reichen Leuten in Nordamerika sind die Visitenkarten aus der Mode gekommen. Das Neueste ist ein im Hausflur aufliegendes, prachtvoll gebundenes Buch, in welchem jeder Besucher seinen Namen und was ihm sonst beliebt, einträgt.

Verschiedenes.

Ein deutscher Gelehrter, Professor Dr. Ebert in Leipzig, hat ein Buch aus dem alten Wunderlande Egypten mitgebracht, das zu dem Ältesten und Interessantesten gehört, die es gibt. Die ägyptischen Priester schrieben ihre Bücher in Bilderschrift auf Blätter der Papyrus-Staude und zwar auf die geglättete Haut zwischen Mark und Rinde, die sich zu einer Art Pergament verhärtete; diese beschriebenen Blätter wurden zusammengerollt. Eine solche Papyrus-Rolle, etwa 3400 Jahre alt, hat Dr. Ebert in Theben entdeckt und erworben und der König von Sachsen hat sie der Universität Leipzig geschenkt. Sie enthält auf 110 Seiten ein Handbuch der ägyptischen Arzneikunst, welches die Leiden jedes Körpertheils beschreibt und die Heilmittel angibt. Neun Seiten sind den Augenkrankheiten gewidmet, in deren Behandlung sich die Ägypter vor allen Völkern auszeichneten. Diese Rolle ist so wohl erhalten wie keine andere bis jetzt bekannte, kein Buchstabe fehlt. Dr. Ebert wird seinen werthvollen Fund veröffentlichen. Das britische Museum hat eine ähnliche Papyrus-Rolle im vorigen Jahre für 3000 Pfd. Sterling erworben.

Die Ausgrabungen, welche ein Deutscher, Dr. Schliemann, mit Hilfe von 158 Arbeitern in dem alten Troja vornehmen läßt, lohnen sich reichlich. Er hat bereits einen großen Schatz von Inschriften, antiken Geräthen, sogar werthvolle Werke der Plastik zu Tage gefördert und hofft noch mehr zu finden. Er beabsichtigt, darüber ein großes Werk bei Brockhaus herauszugeben.

Obgleich die Sonne gewöhnlich nicht zu den Neptilien gerechnet wird, so wird doch von Reichewegen auch zu ihrer genauen Beobachtung ein Fond von 119,000 Thalern gebildet. Die Beobachtung der Sonne wird aber nicht Herrn Stieler und Genossen, sondern berühmten Gelehrten übertragen und zwar für das Jahr 1874, wo Frau Venus vor der Sonne vorübergeht, was für die genaue Feststellung der Entfernung der Sonne von der Erde von großer Bedeutung ist. Zu nahe treten will man sich von Niemand lassen, nicht einmal von einer Venus. (Schluß in Wien.)

[Amtsgericht Durlach.] Tagesordnung für die am Freitag den 16. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr, stattfindende öffentliche Schöffengerichtssitzung: 1) Untersuchung gegen Karl Schiller von Aue wegen Körperverletzung. 2) Untersuchung gegen Johann Josef Luppold von Jöhlingen wegen Diebstahls. 3) Untersuchung gegen Karl Friedrich Kirchenbauer von Söllingen wegen Diebstahls.

Verpachtung eines städtischen Platzes.

Die Stadtgemeinde Durlach beabsichtigt auf Antrag den Platz beim Hause des Philipp Heint. Rittershofer in der Jägerstraße, zur Lagerung von Steinen,
Samstag den 17. Mai,

Vormittags 11 Uhr,
 im hiesigen Rathhause im Wege öffentlicher Steigerung zu verpachten.
 Durlach, 13. Mai 1873.

Der Gemeinderath:
 C. Friderich.
 Siegrist.

Gefunden.

Es wurde ein **Zins-Coupon** gefunden und bei uns hinterlegt.
 Wer sich als **Eigenthümer legitimirt**, kann solchen in Empfang nehmen.
 Durlach, 13. Mai 1873.

Das Bürgermeisteramt:
 C. Friderich.
 Siegrist.

Weinberg-Versteigerung.

[Durlach.] Johann Ferdinand Reichert's Wittve, Margaretha geborene May, und deren Kinder, hier wohnhaft, lassen nochmals

Montag den 19. Mai d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,
 im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung zum Verkauf bringen:

Gemarkung Durlach:

Weinberg:

1 Alt. 19 Ruth. alten oder 1 Alt. 30 Ruth. 31 Fuß neuen Maßes in der Tasse, neben Konrad Krieger und Bernhard Furst in Grödingen; Gebot 171 fl.

Durlach, 22. April 1873.
 Das Waisengericht.

Acker-Versteigerung.

[Durlach.] Bäcker Christian Bachmann, hier wohnhaft, und seine Kinder erster Ehe lassen

Montag den 19. Mai d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,
 im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen:

Gemarkung Durlach:

Acker:

2 Alt. 37 Ruth. alten oder 2 Alt. 58 Ruth. 41 Fuß neuen Maßes auf der Bein, neben Wilhelmine Wagner Wittve und Alt-Bürgermeister Wagner's Erben in Grödingen; angeschlossen zu 500 fl.

Durlach, am 18. April 1873.
 Das Waisengericht.

Evang. Jungfrauen-Verein

der **Gustav-Adolf-Stiftung.**

Diesem Mitglieder, die sich noch durch Gaben an der diesjährigen Verlosung zu betheiligen wünschen, werden benachrichtigt, daß solche noch bis nächsten Sonntag bei Fr. Loser abgegeben werden können.
 Der Vorstand.

Brotpreise

vom 15. - 31. Mai 1873.

Namen des Bäckers.	Brot aus fr. Mehl.				
	Weißbrot zu 8 tr. Mehl.	Weißbrot zu 10 tr. Mehl.	Schwarzbrot von 1 Kilogr.	Schwarzbrot v. 1 1/2 Kilogr.	Schwarzbrot v. 1 1/2 Kilogr.
Bausenwein	110	14	16	14	14
Bruder, Clemens	14	16	14	14	14
Büchse, Jakob	13	15	14	14	14
Büchse, Jakob	14	16	14	14	14
Bahn	14	16	14	14	14
Erh, Adam	14	16	14	14	14
Heid, Christian	14	16	14	14	14
Jung, Adam	14	16	14	14	14
Kindler, Friedrich	14	16	14	14	14
Krieg, Karl	14	16	14	14	14
Löwer, Karl	13	15	14	14	14
Mast, Emil	14	16	14	14	14
Scheuering, Daniel	14	16	14	14	14
Siegrist, Friedrich	13	15	14	14	14
Steinmetz, Rudolf	14	16	14	14	14
Stolz	14	16	14	14	14
Weisinger, Heinrich	13	15	14	14	14
Zachmann, Leopold	14	16	14	14	14

Fleischpreise.

vom 31. - 31. Mai 1873.

(Die Preise verstehen sich hier pro 1/2 Kilogramm.)

Namen des Metzgers.	Fleisch.				
	Speckfleisch.	Rindfleisch.	Schweinefleisch.	Kalb- fleisch.	Hammelfleisch.
Bull, Christian	21	24	21	21	21
Glaupin, Wilhelm	20	24	21	21	21
Herr, Karl, jung	22	24	21	21	21
Kindler, Karl	21	24	21	21	21
Klaiber, Christian	21	24	21	21	22
Krieg, Christian	21	24	21	21	21
Löffel, Emil	21	24	21	21	21
Löffel, Heinrich	20	24	20	20	20
Steinbrunn, Friedr. Wilh.	21	24	21	21	21

Durlach, 15. Mai 1873. Bürgermeisteramt.

Klee, 24 Ruthen, sind zu verkaufen
Herrnstraße 24, Durlach.

Klee, ewiger, 1 Viertel, hat zu verkaufen
Daniel Meyer.

Klee, freier, 1 1/2 Viertel in der Fuß, verkauft
Adolf Beh, Sophienstraße 1.

Fahrriß-Versteigerung.

[Durlach.] Die Erben des verstorbenen Karl Wachfelder lassen in dessen Behausung, Jägerstraße Nr. 8,

Montag den 19. Mai,

Vormittags 8 Uhr anfangend, öffentlich versteigern, als:

Mannsleider, Bettwerk, Weißzeug, Schreinwerk, Küchengefähr, Faß- und Bandgefähr und allerhand Hausrath,

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Fahrriß-Versteigerung.

[Durlach.] Herr Gottlieb Bentendorfer, Gastwirth zum Jähringerhof dahier, läßt wegen Geschäftsveränderung folgende Fahrnisse gegen Baarzahlung öffentlich versteigern, und zwar am

Dienstag den 20. Mai,

Vormittags 8 Uhr und Nachmittags 2 Uhr anfangend,

Schreinwerk, darunter mehrere Bettlatten, Küchengefähr, Feld- und Handgefähr, Porzellan- und Glaswaaren, Faß- und Bandgefähr, 1 Kollwagen und sonst verschiedene Gegenstände;

Mittwoch den 21. Mai,

Vormittags 8 Uhr anfangend, Bettwerk und Weißzeug.

Militärverein Durlach.

Einladung.

Die verehrlichen Mitglieder werden auf **Samstag den 18. Mai,** Nachmittags 3 Uhr, in das Gasthaus zum „Engel“ zu zahlreichem und pünktlichem Erscheinen eingeladen

Tagesordnung:

- 1) Einzug der Beiträge für den laufenden Monat;
 - 2) Ausheilung der Statuten;
 - 3) Wahl eines Ausschuhmittgliedes;
 - 4) Anmeldung Neueintretender;
 - 5) Besprechung verschiedener Vereinsangelegenheiten.
- Der Vorstand.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden.

Gegründet 1835. Kapitalvermögen Ende 1871 9.913.786 Gulden.

Diese auf Gegenseitigkeit beruhende Anstalt übernimmt alle Arten von **Lebens-, Renten- und Aussteuer-Ver sicherungen.**

Die Prämien sind äußerst mäßig, der ganze Gewinn, welcher sich durch bedeutende Beiträge der Nebenanstalten erhöht, wird in Form von Dividenden vertheilt. Die Vertheilung geschieht nach Verhältnis des Zeitwerths eines Vertrags, mithin steigt bei der Lebens-Ver sicherung die Dividende von Jahr zu Jahr und betrug für das Jahr 1871 8 1/2% dieses Werths.

Bei Annahme einer Dividende von nur 4%, dem wahrscheinlich niedersten Stande, ermäßigt sich die jährliche Prämie für 1000 Gulden, eines beim Eintritt 30jährigen von 21 1/2 Gulden

nach	5,	10,	15,	20,	25,	30	Jahren
auf ungefähr	18%	15%	12%	9%	6,	2%	Gulden.

Nähere Auskunft ertheilt der Geschäftsfreund:

Kaufmann Julius Voëffel in Durlach.

Auch bin ich ermächtigt nach vorheriger Aufforderung zurückzahlbare Einlagen in die mit der Anstalt verbundenen **Sparkasse** in Empfang zu nehmen und dafür zu bescheinigen.

